

Ludwig Dobliger in Leipzig.

Eysler, Edmund, Der Frauenfresser. Operette. Klavierauszug zu 2 Hdn (m. übergelegtem Text). 5 \mathcal{M} n. Daraus einzeln f. Gesang m. Pfte: Sie hiess Marie. Lied. — Junge Mädchen tanzen gern. Walzerlied. — Das ist Gott Amors blauer Bogen. — Kommen Sie, kommen Sie Polka tanzen! — Ihr süßen kleinen Puppen. Walzerlied. à 1 \mathcal{M} 50 ϕ n. — Junge Mädchen tanzen gern. Walzer f. Pfte. 1 \mathcal{M} 80 ϕ n. Textbuch. 8°. 50 ϕ n.
Lehár, Franz, Eva-Walzer aus der gleichnam. Operette f. Pfte erleichtert. 1 \mathcal{M} n.

Heinrichshofen's Verlag in Magdeburg.

Cossart, Leland A., Op. 20. Sechs Lieder f. 1 Singst. m. Pfte. No. 1. Heimliches Klingen. 1 \mathcal{M} . No. 2. Du warst doch tot? 1 \mathcal{M} 20 ϕ . No. 3. Im Nachen. 1 \mathcal{M} . No. 4. Das Grauen am Wege. 1 \mathcal{M} . No. 5. Altmaurische Klage. 1 \mathcal{M} . No. 6. Goldene Nacht. 1 \mathcal{M} 20 ϕ .
Hess, Emil, Op. 21. Vier Lieder f. 1 Singst. m. Pfte. No. 1. Säerspruch. 1 \mathcal{M} . No. 2. Ach Lieb, ich soll dich lassen. 1 \mathcal{M} . No. 3. Der Kranke im Garten. 1 \mathcal{M} . No. 4. Weit, weit übers Tal. 60 ϕ .

W. Karczag in Wien.

Ottenheimer, Paul, Heimliche Liebe. Operette. Klavierauszug zu 2 Hdn (m. übergelegtem Text). 5 \mathcal{M} n.

Schlesinger'sche Buch- u. Musikalienhandlung (Rob. Lienau) in Berlin.

Dobrinoff, J., Troika. Kleeblatttanz f. Salonorch. 2 \mathcal{M} n.
Friedenthal, Albert, Stimmen der Völker in Liedern, Tänzen u. Charakterstücken. Heft 3. Ecuador. Peru. Bolivia. Heft 4. Chile. Heft 5. Die La Plata-Länder. Heft 6. Brasilien. à 4 \mathcal{M} n.
Hollaender, Alexis, Singübungen f. die höhere Mädchenschule. Gekürzte Ausg. Heft 2, 3. à 80 ϕ n.
Maren, Hans, Rautendelein, f. 1 Singst. m. Pfte. 60 ϕ .
Schwartz, Otto, Fräulein Teufel. Phantastische Operette. No. 6. Tanz-Duett (No. 15) m. Pfte. 1 \mathcal{M} n. — f. Pfte: Satanelle-Walzer. 1 \mathcal{M} 80 ϕ n. Leutnants-Marsch. 1 \mathcal{M} 20 ϕ n.

Schlesinger'sche Buch- u. Musikalienh. in Berlin ferner:
Voigt, Fr., Der Ambrosianische Lobgesang f. Männerchor bearb. Part. u. St. 8°. 70 ϕ .

Walther Schroeder in Berlin.

Schumm, Oscar, Op. 273. Die erste Christnacht im heiligen Lande. Melodrama. Klavierauszug u. St. 1 \mathcal{M} 80 ϕ n.

N. Simrock G. m. b. H. in Berlin.

Dvořák, Anton, 2 Walzer aus Op. 54 f. Streichquartett (m. Contrabass ad lib.) Part. u. St. 4 \mathcal{M} .

Alfred Sommerfeld & Co. in Berlin.

Steinke, Arthur, Bimbo! der schwarze Musikant! Gesangs-Rheinländer m. Pfte. 1 \mathcal{M} 50 ϕ ; f. Orch. 1 \mathcal{M} 50 ϕ n.; f. Salonorch. 1 \mathcal{M} 20 ϕ n.; f. Pariser Besetzung. 1 \mathcal{M} n.

Albert Stahl in Berlin.

Maddison, A., Op. 40. Die Ballade von der schönen Agnete f. 1 hohe Singst. m. Pfte, deutsch engl. 2 \mathcal{M} 50 ϕ .

Josef Weinberger in Leipzig.

Berény, Henri, Montmartre-Walzer aus »Das Mädel v. Montmartre« f. gr. Orch. 4 \mathcal{M} n.; f. kl. Orch. 3 \mathcal{M} n. 8°. Kienzl, W., Vorspiel zum 2. Akt der Oper »Der Kuhreigen« f. Orch. Part. 2 \mathcal{M} n. St. 8°. 3 \mathcal{M} n.
Wolf-Ferrari, E., Der Schmuck der Madonna. Oper. Daraus f. Gesang m. Pfte: Maliellas Lied. — Arie Gennaros. — Arie Rafaeles. — Liedchen der Maliella. — Serenade des Rafaele. à 1 \mathcal{M} 50 ϕ n. — f. Pfte: Intermezzo I. 1 \mathcal{M} 20 ϕ n. Intermezzo II. 1 \mathcal{M} 80 ϕ n. Potpourri. 3 \mathcal{M} n.

Paul Westphal in Karlshorst.

Siede, Ludwig, Ein Negerstelllichein. Intermezzo f. Pfte. 1 \mathcal{M} 50 ϕ n.; f. Orch. 2 \mathcal{M} 50 ϕ n.; f. Salonorch. 2 \mathcal{M} 50 ϕ n.
Zimmer, Carl, Liliputanergarde f. Pfte. 1 \mathcal{M} 50 ϕ n.; f. Orch. 3 \mathcal{M} n.; f. Salonorch. 2 \mathcal{M} 50 ϕ n.

Nichtamtlicher Teil.

Kunst und Kunsthandel.

III.

Der Verlag von Albert Langen in München zeigt ein neues Buch von Victor Aubertin an: Die Kunst stirbt. Ich habe es noch nicht gelesen und kann mich deshalb auch nicht äußern über das, was sich hinter diesen unheilverkündenden, schwarzseherischen Worten verbirgt. Sicher aber, auch ohne Kenntnis davon zu haben, wird der, der sich berufsmäßig mit den Dingen der Kunst beschäftigen muß, angesichts eines solch ganz gefährlich klingenden Titels, hinter dem man schon das Schreckensgespenst des Todes zu sehen vermeint, wieder einmal recht unsanft aus seiner friedlichen Stimmung gerissen werden und verdutzt aufschauen, just als hätte ihn ein Erdbebenstoß aus seiner tiefsinnigen Gedankenarbeit gestört. Die Kunst stirbt! Es ist nun durchaus nicht unmöglich, daß der Verkünder dieser unerfreulichen Botschaft einmal recht behält, aber ich glaube, so schnell geht das denn doch nicht. Und so wie alle Weltuntergangspredigten sich bisher als die Phantastiegebilde erhitzter Gehirne erwiesen haben, so wird wohl auch dieses Prognostikon sich allzu bald nicht erfüllen. Im Gegenteil, die Kunst denkt gar nicht daran, zu sterben, und wenn man mit offenen Augen durch die Welt wandert, dann kann man auch nicht gerade sagen, daß sie Grund zu diesem Gewaltakt hätte. Freilich, die Mona Lisa ist, ohne eine Spur zu hinterlassen, verschwunden und noch nicht wieder aufgetaucht, aber es ist sicher, käme sie heute aus ihrem Versteck hervor, man würde ihren Nominalwert vielleicht verdoppeln. Denn die unfreiwillige Verbannung, in die sie sich begeben hat, würde ihren Kuriositätswert doch um Ungemeßenes erhöhen. Also, die Kunst stirbt nicht. Denn solange noch immer solch fabelhafte Kapitalien für sie flüssig gemacht werden, wie sie jetzt beispielsweise die Kölner um den Besitz der Seegerschen Leibl-

Sammlung flüssig gemacht haben, solange auch die Werke der lebenden Meister zu so ehrenwerten Preisen erstanden werden, wie jetzt bei der Versteigerung der Sammlung des Kapitanleutnants Ruthe in Berlin, solange dünkt mir die Todesanzeige entschieden verfrüht. Nun ist es wohl möglich, daß sich hinter dem ominösen Titel die Befürchtung verbirgt, daß die Qualität der Kunst unserer Tage geringer wird und einem sicheren Untergang entgegengeht. Aber auch hier möchte man doch ein ganz klein wenig protestieren, was in einer Zeit der Proteste und Gegenproteste ja nicht verwundern wird. Es ist eine merkwürdige Beobachtung, die man immer wieder machen muß, daß man auf unserer heutigen Kunst herumschimpft, ihr Verflachung und Gott weiß was noch vorwirft, um zuguterlekt bei der billigen Weisheit zu landen, daß man nie eine bessere Kunst gemacht hat, als in den Zeiten, die einer nach dem anderen mit derselben submissen Ergebenheit und Bewunderung als die höchste Höhe preist. Und doch geschieht damit ein bitteres Unrecht. Gewiß sind die Tendenzen der Kunst niemals widerspruchsvoller gewesen als in den letzten Jahrzehnten, aber verkennen wir darüber doch nicht, wieviel Gutes und Schönes, ja Herrliches auch in diesen entstanden ist. Und wie wir die Kunst vergangener Jahrhunderte nur durch die Brille der Vergangenheit mit jener bedingungslosen Hingabe und Bewunderung betrachten können, so müssen wir es wohl auch denen überlassen, die weit hinter uns kommen, zu sagen, was an den Erscheinungen unserer Zeit gut und böse war. Und es ist sicher, es wird da gar vieles bestehen bleiben, wird, wie man so schön zu sagen pflegt, ebenso seinen Ewigkeitswert behaupten wie jene. Man denke nur, es ist ein naheliegendes Beispiel, an Gustav Schönleber, der in den Tagen, da er seinen 60. Geburtstag feierte, der Gegenstand uneingeschränkter Huldigungen der gesamten Kunstkritik Deutsch-